

Schorndorfer Anzeiger

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Samstag den 3. Februar 1894.

Samstag den 3. Februar 1894.

Samstag den 3. Februar 1894.

XXXXXXXXXXXX
Jeder Mann hat das Recht, im Fastnacht-konzert mitzusingen.
XXXXXXXXXXXX

Gläubiger & Bürgen-Aufruf.
Ansprüche an die nachgenannten kürzlich verstorbenen Personen sind binnen 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, falls solche bei der Auseinandersetzung des Nachlasses berücksichtigt werden wollen.
Schorndorf, den 2. Febr. 1894.
Rgl. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Schorndorf.
Gmähle, Karl Friedr., led. Wagner.
Löble, Gottlieb, Wundarzt.
Nischele, Jakob Heinrich, Fleischner.
Kopp, Friedr., led. Schlosser.
Schlotterbeck, Jakob, Bauers Witw.
Christiane, Dorothee, geb. Wein-gart.

Oberurbach.
Benjeler, David, Webers und Weh-ne's Witwe, Anna Maria, geb. Maier.
Schabel, Johann Jakob, Weingrt's. Ehefrau, Marie geb. Weidler.
Frölich, Johs, Wgr's. Ehefrau, Marie Rosine, geb. Walter.
Marz, Friedrich, Bauers und Ge-meinderats Witwe, Eva Maria, geb. Härter.

Steinberg.
Kugler, Eva Maria, ledig in Stein-bruck.
Kunzi, Heinrich, Bauers Ehefrau bei der Mühle, Eva, geb. Eisen-mann.
Weller, David, Bauers Witwe, Ro-sine, geb. Schaal.
Hauersbronn.
Härer, Gottlieb, Weber.
Wieler, Joh. Georg, Georg's Sohn, Weingärtner.

Ich bedauere den Johannes Au-wärter, W. Etl., Bauer dahier ge- scholten zu haben, und leiste demsel-ben hiemit

Abbitte.
Schlichten, den 31. Januar 1894.
Johannes Schloz
Geheben
Schultheisenant
Auwärter.

Jeden Tag frische
Berliner-Pfannkuchen
bei
Karl Schäfer, Conditör.
Ungefähr 15 Zentner

Seu & Dehund
und etwas Angerfen
hat zu verkaufen.
Postfach, Bäcker.

Eine Wohnung
mit eigener Küche, Keller und Bühnen-raum hat auf Georgii zu vermieten.
Wer, sagt die Redaktion.

Fastnacht-konzert
Urfidel!

Schorndorf.
Am Chor und Turm der Stadtkirche soll die Renovierung der schadhafthen Södel- und Brüstungsgurten fortgesetzt werden.
Ohne Lieferung des Steinmaterials, das in Regie angeschafft wird, ist die

Steinhauerhandarbeit
auf 605 M 10 S berechnet.
Dieselbe wird am nächsten
Mittwoch den 7. Februar, nachm. 4 Uhr
auf dem Plage veraccordiert, wozu Liebhaber eingeladen sind.
Pläne, Ueberschlag und Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zur Einsicht aufgelegt, wo auch inzwischen nähere Auskunft erteilt wird.
Den 2. Februar 1894.
Stadtbaumeister Maier.

Schorndorf.
Nuß- & Brennholz-Verkauf.
Die Gemeinde Schorndorf verkauft aus dem Gemeinewald Espach
Dienstag den 6. Februar ds. Js.,
vormittags von 9 Uhr an,
auf hiesigem Rathaus:

8 Eichen III. Cl. mit 7,46 Fm., 157 Stk.
IV. Cl. mit 36,20 Fm., 11 Stk. Buchen mit
3,96 Fm., 3 Stk. Eiche mit 0,41 Fm., 2 Stk.
Fichten mit 1,08 Fm., 1 Fichte mit 0,69 Fm.;
312 Fm. Buchene und eichene Scheiter und Brügel;
1110 Stk. Buchene Wellen auf Haufer, 360 Stk.
eichene Wellen auf Haufer.
Anschließend an diesen Verkauf wird nachmittags 2 Uhr ein
starker eichener Kelterbau im öffentlichen Aufsteich auf dem Plage
verkauft, wozu Liebhaber einladet.
Den 31. Januar 1894.

Lieder-Kranz.
Die
**Fastnachts-
Unterhaltung**
des Vereins findet
Samstag den 3. Februar
im Kronensaal statt.



Die verehrl. Mitglieder mit ihren Familienangehörigen
werden hiizu freundlich eingeladen.
Anfang 1/8 Uhr.

Das Programm enthält nur komische Nummern.
Masken-Abzweigen sind am Eingang zu haben.
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt, dagegen können
Fremde gegen 1 M Eintrittsgeld eingeführt werden.
Der Ausschuß

Evang. Arbeiter-Verein
Schorndorf.
Sonntag, 3. Febr. nachmittags 5 Uhr
im Waldhornsaal Vortrag des Vorstands über
den Freiburger Fabrikanten Carl Mez, einen Vor-
kämpfer für christlichen Sozialismus.
Zu diesem Vortrag werden die verehrl. Mitglieder samt Frauen
hiemit eingeladen. Auch Gäste sind willkommen.
11-12 Uhr Bibliothekstunde.
3. Februar 8 Uhr Freitagabendversammlung
im Vereinslokal.
Vorstand: Gros.

Thomasmehl & Kainit
zur Frühjahrs-Düngung für Wiesen und Acker,
ist fortwährend in jedem Quantum zu haben
Carl Mater, a. Thor.

XXXXXXXXXXXX
Anfang 3 U. 69 M.
bei Tag.
XXXXXXXXXXXX
Börschverkauf
am Montag, den 5. Februar
vormittags 8 1/2 Uhr
auf dem Rathaus.
Stadtpflege Schorndorf.

Eine gebrauchte
Bither
sehr gut im Ton, in bestem Zustand,
(wie neu) hat zu verkaufen
S. Schneider, Maler.

Heute Freitag,
(Nichtmeh-Freitag),
Metzelsuppe
wozu einladet,
K. Heyher, Restaurateur.
Sonntag den 4. Febr.
von 2 Uhr ab

Rekruten-Versammlung
Böhringer.
Auswärtige willkommen.

Bismarck-Heringe
Marke Wlde I. Fische
in 4 St. Dosen ca. 45 Stück zu
2 M. 50 S. empfiehlt
Carl Schäfer Marktplatz.
Ein zuerlässiger

Pferdeknecht
findet sofort Stelle. Nähere Auskunft
erteilt.
Christian Böhringer.

Zu vermieten auf
Georgii 1894
Der obere und mittlere Stock im trüber
Oberamtsgemeiner Daimler'schen
Hause.
Näheres bei Chr. Breuninger,
Hebjacl.

**Karffel- &
Welschkornmaische**
ist billig zu haben
David Freiz,
Kornmehlhäuser.

Haushälterin gesucht
welche einer landwirtschafil. Haus-
haltung vorzuziehen kann, da meine
10 Jahre lang dienende Haushälterin
heiraten will. Eintritt: Georgii.
Lohn nach Uebereinkunft.
Philipp Bürkle.
Steinbrud.

6 tüchtige Gesellen
auf dauerndes Geschäft und hohem
Lohn sucht Schönmittler, Fretch.
1 alten G a i s b o r f verkauft. D.*

Baptisten-Gemeinde
Oberurbach.
Sonntag den 4. Februar.
Nachm. 2 1/2 Uhr Predigt.
Abends 7 Uhr Predigt.
Dr. Wiff. Müller Stuttgart.

XXXXXXXXXXXX
Hast du 20 Pfennig und das
nötige Biergeld, gehe ins
Fastnacht-konzert
im Löwenkeller!
XXXXXXXXXXXX

Aus der Vorgeschichte des deutsch-französischen Krieges.

Im Pariser „Figaro“ veröffentlicht Alfred Darimon, der schon früher über die Kvantheit Napoleons III. geschrieben hat, interessante Mitteilun-gen über Begebenheiten im Jahre 1870, die ihm der bekannte General Venal, während des Krieges Generalstabschef der Armee von Metz, ge-macht hat. Es sind daraus folgende Erzählungen des Generals zu entnehmen:

„Ich war oft in St. Cloud, besonders während der letzten Wochen vor dem Kriege. In einem Raum neben den Gemächern des Kaisers waren Arbeiter aus Paris unabläßig beschäftigt, Matrazen umzuändern oder neu herzustellen. Fast jeden Abend machte man einen neuen Versuch, bald waren die Matrazen mit Wollle, bald mit Luit, bald mit Wasser gefüllt. Eines Tages fragte ich, wozu alle diese Matrazen dienten und weshalb man sie so oft wechselte. Der Kaiser, lautete die Antwort, leider infolge seiner Krankheit (Steinleiden) an schrecklicher Schlaflosigkeit und man suchte nun nach der wirksamsten Art der Betrugung, damit er Ruhe finden kann. Jedenfalls konnte man in den letzten Tagen vor der Kriegserklärung deutlich sehen, wie sehr der Kaiser zu leiden hatte. Am Tage der Abreise zum Heere waren seine Gesichtszüge völlig verzerrt und ich konnte mich nicht enthalten, laut zu sagen: „Und mit einem solchen Ueber-sehlschaber in solchem Zustande will man Krieg führen.“ Zu Metz hatte der Kaiser die größte Mühe, sein Leiden zu verheimlichen. Er ließ er in sein Taschenbuch, um seine Schmerzenslaute zu ersticken. Am 7. August nahm ich an einem Kriegs-rat teil, der den Plan einer Schlacht feststellen sollte, um die Scharten von Spicheren und Wörth auszuweichen. Der Kaiser sah neben mir und bis zum Jetzt zu Zeit in sein Taschenbuch, Marichall Le Boenit entwickelte den Plan. „Einen Augen-blick“, sagte der Kaiser, „Ich möchte die Karte sehen.“ Sie war auf einem Tisch in der Mitte des Zimmers ausgebreitet. Der Kaiser stürzte sich mit beiden Händen auf die Stullehen und machte große Anstrengungen, um sich zu erheben. Es ge-lang ihm nicht sofort, sondern erst nach mehreren Versuchen und als er sich zum Tisch begab, zitterten seine Beine so heftig, daß er sich schwer in

Nur ein Bahnwärter.

(Schluß.)
Er nahm eine Laterne und verlief schnell das Haus. Noch immer polterten die fallend.n Stei-nmassen in die Tiefe; der Sturm heulte, der Regen klatschte — sonst aber herrschte rings-um Grates-ruhe; kein Schmerzensschrei war hörbar: die Menschen, die durch die Erdblawine begraben wor-den, konnten nicht mehr rufen.
Es war allerdings unmöglich über den Bahn-übergang nach der Stadt zu gelangen, aber führte nicht eine Brücke über den Fluß und war nicht auf dem jenseitigen Ufer die Bezirksstraße, die nach Steinbrud führte?
Der Bahnwärter wandte sich dem Fluße zu, welsch ein Bild bot sich ihm hier! Die Wasser, durch den Erdsturz abgeändert, stauten und wuchsen von Minute zu Minute; die Brückenjochs baum-ten und rissen sich an den strotz gespannten Ketten; die Sonne hatte sich in einen kleinen See ver-wandelt, auf dessen wildschäumenden Rachen die Jochs auf- und niederstankten. War es nicht Tollkühnheit, die Brücke, die jeden Augenblick

einem Stuhl fallen lassen mußte, der dort glückli-cherweise stand. Die Szene machte einen peinlichen Eindruck. Alles fragte sich, wie man nur den Kaiser das Kommando habe übernehmen lassen können, wo das Geschick Frankreichs auf dem Spiele stand.

Gener Napoleon, der nach Levalls Behan-dlung verständig gegen den Krieg war, sich entschloß, eine drohende Haltung gegen Preußen anzuneh-men, forderte er vom Marichall Le Boenit eine wahrheitsgemäße Uebersicht über die Streitkräfte, welche Frankreich sofort verwenden könne.
Ich wurde vom Marichall Le Boenit beauf-tragt, die Denkschrift vom 6. Juli über den Stand der militärischen Streitkräfte zu verfassen. Ich ließ durch die unter meinem Befehle stehenden Offiziere Erhebungen anstellen, und als sie fertig waren, zeigte ich sie dem Marichall. „Das ist doch nicht alles“, schrieb dieser fast in Wut, „fangen Sie noch einmal von vorn an, das winnelt von Zer-störungen!“ Man wurden alle Ziffern noch einmal geprüft und bis auf einige kleine Unterchiede blieb das Ergebnis das nämliche. Von neuem wurde die Denkschrift vorgelegt, der Marichall sah sie an und sagte: „Man hat ganz und gar nicht begriffen, was ich verlangt habe. Diese Ziffern können un-möglich genau sein!“ Offenbar hielt der Marichall die unmittelbar zur Verfügung stehenden Streit-kräfte für viel beträchtlicher und suchte sich selbst darüber zu täuschen. Demnach ist es erlaubt zu fragen, ob der Kaiser Kenntnis von der wahren Denkschrift gehabt hat, welche die augenblicklich ver-fügbarren Streitkräfte auf 280 000 Mann angab.

Darimon bemerkte im Laufe der Unterhaltung, man habe den Marichall Le Boenit getadelt, weil er sich zu sehr auf angebliche Pläne des Marichalls Niel verlassen habe. General Venal erwiderte da-rauf lebhaft:
„Das ist ein Irrtum. Die Einteilung der Truppen in Brigaden, Divisionen und Armeekorps war lange vorbereitet. Die Generale waren im Voraus bestimmt und brauchten nur noch einen Befehl zu erhalten. Ich habe mehrere Monate mit dem Marichall Niel zusammen gearbeitet, um einen möglichst schnellen Uebergang vom Friedens-hand auf den Kriegszustand herbeizuführen. Man hat sich nicht davon bechränkt, die Mobilmachung und die Beförderung der Truppen an die Grenze vorzubereiten, man hatte auch das feindliche Ge-

einwärts führen lassen. Ich hatte im Kriegsmini-sterium 39 Generalstabschefs; 36 von diesen wurden nach Deutschland geschickt, um, wie man das nennt, „topographische Arbeiten anzustellen.“ In dieser Hinsicht waren wir wunderbar unter-richtet. Zerstörte Berichte sind nichts dem Mate-rial gegenüber, das wir gesammelt hatten, und wir kannten Stoffels Berichte gar; man schickte sie uns, wenn sie den Tuilerien mitgeteilt waren. Ich kam eines Tages auf den Gedanken, im Verlag von Dumaine das Ergebnis unserer Arbeiten über Deutschland zu veröffentlichen. Napoleon sah die Arbeit neugierig durch und sagte: „Ah, ich sehe, das ist aus dem Deutschen überlegt.“ Man konnte ihn nur mit Mühe davon überzeugen, daß die Arbeit aus den Bureau des französischen Kriegs-ministeriums stammte.
General Venal erzählte Herr Darimon, seit der Schlacht von Königgrätz habe der Kaiser sich fortwährend mit der Reorganisation der Armee und den Wirren, sich gegen Deutschland zu ver-theidigen, beschäftigt. General Lebun half ihm bei dieser Arbeit und beauftragte Venal alle Augenblicke, Feldzugspläne auszuarbeiten und ihm Mittel anzugeben, um das Heer so schnell als möglich auf Kriegszug zu setzen.
„Ich war“, erzählte General Venal, „ganz besonders damit beauftragt, die Ziffern und Ue-linden zu sammeln, die dem General Lebun bei seiner Sendung nach Wien im Juni 1870 als Material dienen sollten. Alle die von mir ge-sammelten Schriftstücke wurden dem General-stabschef des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Albrecht, vorgelegt. Der Erzherzog würde sie aufs sorgfältigste, infolge dieser Prüfung wurde der Plan eines gemeinsamen Feldzuges von Frankreich, Oesterreich und Italien festgelegt.“ Bei der Abreise mußte niemand, welche Maßregeln getroffen werden sollten. General Venal selbst mußte nicht, welchen Erfolg die Sendung Lebuns in Wien ge-habt hatte. Eines Tages begegnete er in Metz dem Militär-Attache bei der italienischen Botschaft, Grafen Smercati, und fragte ihn: „Wenden Sie als Militär-Attache unserem Feldzug beimohnen?“ „Nein“, sagte der Graf, „ich bin für eine Zeit-lung Diplomat geworden. Sie wissen, daß wir mit Ihnen sind. König Viktor Emanuel beweist sich vor Ihnen 40 000 Mann zu stellen, aber man muß ihm Zeit lassen, sie zusammenzubringen.“

nicht zurück, trotz der noch fortwährenden Nachr. An Händen und Füßen klatterte er über den Boden und an den Abhängen entlang: der stehende Fuß sand saam eine Stütze und die blutende Hand hielt sich an Gestrüpp und Dornen; von Zeit zu Zeit schwerkte der Brade die Singnallampe und ließ Wärme aus — und endlich, nach mühs-lichem Alklettern, erreichte er, das Haupt in Schweiß gebadet, mit zerfetzten Hosen und blutenden Armen eine weglame Straße. Todesangst, Angst um seine Lieber in der Ba nhütte und der Gedanke an die Passagiere in Steinbrud hatten bei dieser entsetzlichen Wanderung um die Dachband gestreut.

Jetzt eilt Reichel im Laufschnitte weiter; der Regen peitschte sein Gesicht, der Sturm riß ihm die Mütze vom Haupte und spielte mit den flatternden Silberlocken. — Der Mann achtete es nicht, hing doch von seiner: Erle das Leben von Hunderten ab.
Nur Minuten vor Abgang des Sitzguges erreichte der Bahnwärter die Stadt; totmatt und totkrank sank er am Stationsgebäude zusammen und hatte nur noch die Kraft, das „Anglick 3

„Gott im Himmel, sich mir bei!“ riefte der alte Mann, „an jeder Minute hängen viele, viele Menschenleben!“ In der Nähe war ein Steinbruch, freilich ein sehr gefährlicher Weg, der selbst bei Tag nur mit äußerster Lebensgefahr zu passieren ist, denn schwarze Abgründe gähnten am schmalen schlüpfrigen Pfaden, — aber der Alte schreckt,

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Montag den 5. Februar 1894.

Subscriptionpreis: alle vierteljährliche Hefen oder deren Raum 10 Mk. Halbjährlich 18 Mk. Vierteljährlich 6 Mk. Einmalig 20 Mk. Druck- und Verlagskosten sind nicht inbegriffen.

Am Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag, wenn es nicht anders beschieden ist, wird das Amtsbuch für den Oberamtsbezirk Schorndorf, Nr. 10, durch die Post bezogen. Der Abonnementpreis beträgt 1 Mk. 15 Pf.

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

MAGGI'S SUPPEN-WURZE

Zu haben in Schorndorf bei: Carl Schäfer; Herm. Moser, Cond. a. Bahnhof.

Reine neue Bettfedern fertige Betten bringt empfehlend in Erinnerung. Carl Breuninger.

Bismarck-Heringe Marke Hbde I. Fische in 4 Lu. Dosen ca. 46 Stück zu 2 M. 50 Pf. empfiehl. Carl Schäfer Marktplat.

Zwetschgenstämme faull jedes Quantum Dreher Ketz, Vorstadt.

Für Fabriken! Leichte Kisten für Bahu- und Postsendungen liefert billigst. Wilt. Pfleger, Kistenfabrik, Schlingen.

Schorndorf. Ein Logis an eine kleine Familie hat zu vermieten. Joh. Eitel.

Schorndorf. Einen geordneten Jungen nimmt in die Lehre. G. Schwandner, Derrrentleidergäßchen.

Schorndorf. Ein- od. Zweifspannerwagen verkauft billig. Heim, Schmied.

Schorndorf. Einen Kupfern n. Waschkessel gut erhalten und von mittlerer Größe, sucht zu kaufen. Wer, sagt die Redaktion.

Schorndorf. Wohnnung hat auf Ober- u. v. Seiten. Dech, Bader.

Schorndorf. Sie Husten nicht mehr bei Gebrauch von Kaisers Brust-Caramellen.

Schorndorf. Mas- und Frischpulver für Schweine. Daselbst bewirkt bei großer Futterermüdung rasche Gewichtszunahme.

Schorndorf. Kartoffel- & Weiskornmischung ist billig zu haben. David Fritz.

Konfirmations-Gesangbücher in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen empfiehlt die C. W. Mayer'sche Buchhandlung.

Löwenkeller. Sonntag d. 4. Febr. Großes humoristisch-farnevalistisches CONZERT ausgeführt vom hies. Musikverein. Programm urfidel. Anfang 3 Uhr 69 Minuten bei Tag. Mitglieder des Vereins sind frei. Nichtmitglieder 20 Pfennig Entree. Der Ausschuß.

Bergebung von Bauarbeiten. Die Zimmer-, Wappier-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Klempner- und Maler-Arbeiten zum Umbau meines Hauses an der Hauptstraße sind in Accord zu vergeben.

Gothard Lebensversicherungsbank. Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittlung von Versicherungen und erbetet sich zu jeder gewünschten Auskunft. Carl Hahn.

Ausnahmschönen Speck, sowie Rind- & Schweinefleisch empfiehlt Wegger Schnabel. Mas- und Frischpulver für Schweine.

Asthma (Atemmuth) findet schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch der Sarsaparilla-Bonbons. In Bouteille à 25 u. 50 Pf., sowie in Schachteln à 1 M. bei Apoth. Palm, Apoth. Wegner, Carl Schäfer, Cond. u. Cond. W. Dür, Vorh.

Prinzessin-Zwiebackmehl bekannt als eines der bewährtesten Nahrungsmittel für kleine Kinder. empfiehlt stets frisch in 1/2 Pfd. Paqueten. Carl Schäfer, Conditör.

Ein kleineres Logis hat b. s. Georgii zu vermieten. Bittner a. d. Au.

Reutlinger Kirchenbauhose Haupt- & Schlüsselung unwiderruflich am 20. Februar 1894. Nur Geldgewinne. Hauptgewinne M. 25000 u. 1 Los à M. 2, 11 Lose à M. 20 zu haben bei allen Losverkaufsstellen u. bei Eberh. Fetzner, Generalagent, Stuttgart.

Veruchen Sie es bei Zahnschmerzen mit „Dentil“. Daselbe wirkt geradezu wunderbar und ist vollkommen unschädlich. Allein erhältlich per Fl. 50 Pf. in Schorndorf in der Waupp'schen Apotheke und bei Th. Palm, Apotheker.

Das beste Heilpflaster ist das altberühmte und bewährte Schrader'sche Indiarpflaster. No. 1. Vorzähl. b. bösartha. Knochen- u. Fingergeschwür, treibsa. Leiden etc. No. 2. Heilt sich rasch u. trocknet. bösar. Hornauswüch. Wund. Rheum. No. 3. Seit Jahr. erprobt. Salzfloss. off. Fasse u. wäß. Wunden all. Art. Packet M. 3.- und M. 1.50. Jul. Schrader's Nachf., Feuerbach. Zu haben in den Apotheken, Stuttgart, Hirschapotheke, Proschüren grat. direkt u. in allen Depots. In Schorndorf bei Apotheker Palm.

Sorgsame Mütter werden für jährl. Kind, die Schrad. Zahn-Halsbänder vorzähl. Erleichterung best. empf. Etcl. M. Apoth. J. Schrader's Nachf., Feuerbach. In Schorndorf bei Apotheker Palm.

Gottesdienste. Evangelische Kirche. Am Sonntag Eho mihi (4. Februar) Vormitt. 9 1/2 Uhr Predigt Herr Dekan Hoffmann. Nachm. 1 Uhr Christenlehre (Söhne, 2. Pstl., 4. Artikel) Herr Stadtpfarrer Gros. Nachm. 2 1/2 Uhr Bibelstunde Herr Stadtpfarrer Gros. Katholische Kirche. Kein Gottesdienst.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Jan. Eingegangen ist der Gegenentwurf betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten. Die Beratung der Reichsfinanzreform wird fortgesetzt. Abg. v. Frege (kon.) spricht sich entschieden für die Vorlage aus und hebt den politischen Gesichtspunkt hervor, daß die Vorlage aus der einmütigen Initiative der Regierung hervorgegangen sei. Sollte der Reichstag auch jetzt wieder ratlos auseinandergehen, so bleibt nur übrig, in Friedrichshagen zu holen. (Beifall und Lachen.) Staatssekretär Graf v. Posadowsky erklärt: Auch Herr Bismarck hat 1870 gesagt: Wir streben nach Verminderung der Militärleistungen, wenn möglich nach Abschaffung. Ich gebe nicht die Hoffnung auf, daß wir Wege finden und eine Einigung mit dem Centrum erzielen. Die Abgg. Bacher und Richter haben gesagt: Die Hauptausgaben erfordern Militär und Marine. Glauben Sie denn nicht, wir würden viel lieber die ungeheuren Summen für Kunst, Wissenschaft und humanitäre Zwecke verwenden? (Rufe links: nein.) Aber soll Deutschland zuerst die Rüstung ablegen und auf den Gehmut anderer Völker spekulieren? Geben Sie uns die glückliche geographische Lage Frankreichs, die isolierte Lage Englands und der Mittelmeerwelt sofort eingeschränkt. Wenn endlich einmütig geglaubt wurde, die Vorlage sei gut, so sage ich: Sie begraben einen Scheintoten, denn sie wird wiederkommen.

Abg. Schäfer erklärt: Das Zentrum steht geschlossen auf dem Boden der Lieber'schen Erklärung. Hätten wir die Militärvorlage nicht gehabt, so bräuheten wir auch diese Vorlage nicht. Wir bewilligen keinen Pfennig mehr als zur Deckung der Militärvorlage unbedingt notwendig ist. Damit fällt für uns die Finanzreform.

Abg. v. Böttcher (nat-lib.) befürwortet die Vorlage, welche die Frankfurter Klausel erst zur Wahrheit mache. Er befreit entschieden, daß das Verhältnis der indirekten Steuern zu den direkten in der behaupteten ungünstigen Weise sich verschoben habe.

Abg. Fritze v. Stamm (Reichspartei) meint, das Zentrum sei verpflichtet, die Finanzreform anzunehmen, nachdem es sich gegen die Reichseinkommensteuer ausgesprochen habe.

Der Raub Straßburgs

durch die Franzosen im Jahre 1681 und der ehrenfeste Bürgermeister Dominikus Dierrich. Als der eroberungslustige, und mit allen Ländern und Schandlätzen vertrauten König Ludwig XIV. von Frankreich gegen das Jahr 1680 hin mit dem Gedanken ernstlich umging, das schöne und fruchtbare deutsche Land, den Elsaß mit seiner weltberühmten Hauptstadt Straßburg, dem französischen Reich einzuverleiben, hatte er zur Ausführung seines ruchlosen Planes sogar Helfershelfer bei den -- Jesuiten in Deutschland. In der Hoffnung zu Wien hatten die Jünger Leopold's ihre geheime Klausel, und was sie im Einvernehmen mit ihrem Papstorte Rom durchzusetzen beabsichtigten, sich selten bei dem in ihrer Schule erzogenen Kaiser Leopold I. auf Widerpruch. Statt den deutschen Kaiser anzutreiben, sich den öffentlichen Auhgüssen des französischen Königs nach dem Gebiet mit bewaffneter Macht zu widersetzen, brachten sie demselben Ab-

Abg. Fuchs (Centr.) erklärt, neue Steuern

weder directe noch indirekte, sind nicht notwendig und auch vom Reichstag nicht zu haben. Damit schließt die Diskussion. Die Finanzreformvorlage wird der Kommission für die Steuergeetze überwiesen. Der Gegenentwurf betreffend die Kontumsordnung wird an die Kommission zurückgewiesen. Bei der 3. Beratung der Unterstützungswohnstättnovelle erklärt Rembold (Wirt., Centr.) er und seine Freunde aus Bayern und Würtemberg stehen auf dem Standpunkt des Heimatrechts, anstatt des Unterstützungswohnstättgesetzes. Die Reichsregierung solle den Einfluß der Verfassungsorgane auf die Armenwesen im Auge behalten.

Winterer (Eli) spricht gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf Elsaß-Lorraine. Im ganzen übrigen Deutschland leben nur 12 000 Elsaß-Lorraine, dagegen im Elsaß 100 000 eingewanderte Deutsche. Durch die Einführung des Gesetzes in den Reichslanden würde eine große Ungleichheit entstehen. Die Elsaß-Lorraine Gemeinden hätten die Lasten des Gesetzes nicht tragen.

Staatssek. v. Böttcher: Bezüglich der Einführung des Gesetzes in den Reichslanden handelt es sich nicht um eine Resolution des Reichstags. Ausführlich könnte die Angelegenheit erst später erörtert werden.

Garny (Nat-lib.) hat, achtet das 16. Lebensjahr als die angemessene Altersgrenze (die Vorlage bestimmt das zurückgelegte 18. Jahr), will jedoch keinen Abänderungsantrag stellen. Auch wegen anderer Erwägungen habe sich seine Partei entschieden.

Prähne und Bueh (Zoz.) befürworten die Einführung des Gesetzes in Elsaß-Lorraine und Bayern.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. v. Güttingen (Wirt., Reichsp.) und Schröder (Freisinn. Fr.) schließt die allgem. Beratung. In der Einzelberatung begründen Spahn (Zentr.) und Wolfenbühler (Zoz.), die von ihnen einge-

brachten Abänderungsanträge wegen der Straf-

bestimmungen. Staatssekretär Böttcher spricht sich gegen beide Abänderungsanträge aus, welche über die unmittelbar vorliegenden Bedürfnisse hinausgehen. Von den süddeutschen Regierungen wird Wert darauf gelegt, daß bei diesem Gegenentwurf nicht ein Teil in die Gesetzgebung der süddeutschen Staaten getrieben werde. Ueber beide Anträge entsteht eine längere Debatte, worin sich beteiligen, Bischof (nat.), Sollich (kon.), Schröder (freis. Ver.), B. d. Casselmann, (freis. Volksp.), Spahn (Zentr.) Auer (Zoz.).

Bei der Abstimmung wird zunächst der Antrag Wolfenbühler als Eventualantrag angenommen. Bei der Abstimmung über den durch den Antrag Wolfenbühler modifizierten Antrag Spahn stellt sich Reichstagsmajorität des Hauses heraus. Anwesend waren 154 Mitglieder, von denen 84 für, 70 gegen den Antrag stimmten.

Nächste Sitzung Montag, Zweite Lesung des Etats, darunter der des Reichsamts des Innern.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben. Stuttgart, 1. Februar. Dem Vernehmen nach hat S. M. der König, als er am letzten Freitag bei Ankniff in Berlin den Fürsten Bismarck nicht mehr antraf, demselben telegraphisch nach Friedrichshagen sein Bedauern darüber ausgedrückt. Der Altreichskanzler hat nicht verfehlt, gleichfalls auf telegraphischem Wege seinen Dank abzustatten.

Stuttgart, 2. Febr. Heute tritt der frühere Schuhmachermeister J. G. Ankele, gewöhnlich aus Schorndorf, in sein 92. Lebensjahr ein, und er dürfte wohl außer dem Oberfinanzrat v. D. Neuschler, der in diesem Jahre seinen 95. Geburtstag entgegengeht, einer der ältesten Mitbürger unserer Stadt sein. Ankele ist, wenn er auch das volle Augenlicht nicht mehr besitzt, immer noch sehr rüstig und frisch im Geiste, er verzieht heute noch die Stelle eines Haus-

er, der Bekämpfung durch Dragoner, die den Evangelischen in die Häuser gelegt wurden. Durch diese „Betebrer“ ließ Ludwig gegen die Opfer, die von ihrem Glauben nicht lassen wollten, Grausamkeiten der unerhörtesten Art ausüben. Ein vielfach angewandtes Mittel, eine Sinnesveränderung oder doch den Schein einer solchen hervorzuzurufen, war folgendes: Man band die zum Opfer ausersehenen Protestanten, das Gesicht nach unten, an einen Ziehdornen und ließ sie zu wiederholten Malen auf die Wasserfläche fallen. Man bebaute sie des Schlafes durch anhaltenden Ermelchlag, und es ist vorzukommen, daß Gequälte ihren Beinern für eine Stunde Schlafes zehnjwanzig, dreißig Thaler bezahlten. In die Kerker, in denen Protestanten gefangen gehalten wurden, warf man die Eingeweide toter Tiere, so daß viele der Unglücklichen in ihrem Widerstande gegen die römischen Einflüsse und Lehren befiel. Was fragten sie nach dem unbekanntem Sinn: erleben eines Ludwig! Es war ja in ihren Augen „ein Rechtskräftiger“ denn er verfolgte in seinem Lande rückwärts die Protestanten! Sie priesen

ihn als den Erfinder der „Dragonaden“, das

ist als den Erfinder der „Dragonaden“, das heißt, der Bekämpfung durch Dragoner, die den Evangelischen in die Häuser gelegt wurden. Durch diese „Betebrer“ ließ Ludwig gegen die Opfer, die von ihrem Glauben nicht lassen wollten, Grausamkeiten der unerhörtesten Art ausüben. Ein vielfach angewandtes Mittel, eine Sinnesveränderung oder doch den Schein einer solchen hervorzuzurufen, war folgendes: Man band die zum Opfer ausersehenen Protestanten, das Gesicht nach unten, an einen Ziehdornen und ließ sie zu wiederholten Malen auf die Wasserfläche fallen. Man bebaute sie des Schlafes durch anhaltenden Ermelchlag, und es ist vorzukommen, daß Gequälte ihren Beinern für eine Stunde Schlafes zehnjwanzig, dreißig Thaler bezahlten. In die Kerker, in denen Protestanten gefangen gehalten wurden, warf man die Eingeweide toter Tiere, so daß viele der Unglücklichen in ihrem Widerstande gegen die römischen Einflüsse und Lehren befiel. Was fragten sie nach dem unbekanntem Sinn: erleben eines Ludwig! Es war ja in ihren Augen „ein Rechtskräftiger“ denn er verfolgte in seinem Lande rückwärts die Protestanten! Sie priesen

(Fortsetzung folgt.)